

# Friedensarbeit in Kriegszeiten

Reinhard Erös hilft seit langem in Afghanistan und ist auf westliche Politik nicht gut zu sprechen

Nicht die Taliban, nicht aggressiver Islamismus, sondern die Unfähigkeit vieler Politiker, vor allem in der US-Regierung – das ist laut Dr. Reinhard Erös das Hauptproblem in Afghanistan. Erös' Ansichten über die Politik der Westmächte waren den meisten Zuhörern wohl nicht neu, doch zählen sie zu den eher ungeliebten Wahrheiten. Die in unserem Denken allzu sehr verankerte Formel „Afghanistan – Taliban – islamistischer Terrorismus“ widerlegte der Referent eindrucksvoll. Auf Einladung der Fakultäten für Religionspädagogik und für Soziale Arbeit hielt er in der Aula der Katholischen Universität einen Vortrag zum Thema „Friedensarbeit in Krisenzeiten“.

Erös ist kein pazifistischer Weltverbesserer. Der Ex-Fallschirmjäger, Militärarzt, UNO-Berater und Träger des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse weiß, wovon er spricht: Während der sowjetischen Besatzung arbeitete er „illegal“ als Arzt in Afghanistan. Später gründete er die „Kinderhilfe Afghanistan“, mit der er, als unbürokratisches Familienunternehmen, ausschließlich mit einheimischen Mitarbeitern vor allem viel für die Bildung tut, denn: „Nur das verhindert die Rückkehr der Taliban“. Deshalb achten ihn die Afghanen, deshalb haben sich einst, wenn sowjetische Soldaten geschossen haben, die einheimischen Moslems auf ihn geworfen, um ihn, den gläubigen und praktizierenden Katholiken, mit ihrem Leben zu schützen. Deshalb konnte er mit dem Dönhoff-



**Dr. Reinhard Erös**, Ex-Soldat und Träger des Bundesverdienstkreuzes, engagiert sich seit Jahrzehnten leidenschaftlich für die Menschen in Afghanistan.



**Ein Land voller Terroristen?** Dr. Reinhard Erös zeichnete ein ganz anderes Bild von Afghanistan.

Förderpreis, den er für seine Arbeit bekam, in dem islamischen Land Mädchenschulen gründen, eine davon mit dem Namen „Mutter Maria“. Und deshalb sind seine Einrichtungen nicht Ziel terroristischer Anschläge, auch nicht wenn sie als Wahllokale benutzt werden – jedenfalls solange er sich weiter weigert, sie von amerikanischen Soldaten schützen zu lassen. Seinen Einsatz für das Land begründet Erös auch: „Als deutscher Patriot engagiere ich mich dort – gäbe es Afghanistan nicht, könnte ich keine Vorlesung in Erfurt halten, weil es die DDR noch gäbe.“

## „SAH GENERÄLE WEINEN“

Damit formuliert er überspitzt seine Ansicht, dass der militärische „Super-GAU“, den die Sowjetunion, die damals größte Armee der Welt, in dem kleinen, kargen Land erlebte, einer der Sargnägel des kommunistischen Regimes gewesen sei. Erös: „Ich habe gesehen, wie 60-jährige, hochdekorierte Generäle der Roten Armee bei dem Wort Afghanistan zu weinen begannen.“

In seinem Überblick über die jüngste Geschichte Afghanistans vermittelte er neue Sichtweisen auf ein Land, das junge Menschen heutzutage nur mit Krieg und Terror in Verbindung bringen. „Der afghanische Islam war früher nicht expansiv, er war geprägt von Toleranz, Gastfreundschaft und Frieden“. 3.000 Jahre lang hätte die Stammesgemeinschaft funktioniert. Egal welcher Herkunft man war, die Meinung eines Knechtes zählte so viel wie die eines Reichen. Die goldenen Zeit des Landes sei vor allem die Monarchie von 1919 bis 1974 gewesen:

König Amanullah Khan sei bereits vor 80 Jahren im Cabriolet durch Deutschland gefahren, neben ihm seine unverschleierte Frau Soraya. König Mohammad Zahir Shah, der 40 Jahre regierte, pflegte intensive Kontakte zu Deutschland, und es gab in dieser ganzen Zeit keinen Krieg.

## DÖRFER „ABGEFACKELT“

Dann kamen die sowjetischen Besatzer, töteten Millionen, „fackelten ganze Dörfer mit Napalm ab“, und konnten die Afghanen dennoch nicht besiegen. Doch mit dem Abzug der Roten Armee fiel das Land in Anarchie – und so wehrten sich die Afghanen nicht gegen die Taliban, die zwar den aggressiven, expansiven arabischen Wahabi-Islam, aber auch Ordnung ins Land brachten. „Und woher kamen die Taliban?“ fragt Erös zwischen. „Aus Pakistan, einem Land, das wir als Verbündet ansehen“, dessen Gefahr im Vergleich zum Iran aber völlig unterschätzt werde. Denn: Der Iran habe eine tief verwurzelte Kultur, einen gewählten Präsidenten und bastle möglicherweise an einer Atombombe. Pakistan sei eine Diktatur mit etwa 50 Prozent Analphabeten, die bereits Atombomben besitze.

## FEHLER DES WESTENS

Anhand des geschichtlichen Überblicks zeigte Erös dann Fehler der westlichen Politik auf: Es sei von Anfang an klar gewesen, dass die Afghanen Bin Laden und andere Terroristen nicht ausliefern, denn sie seien ihre Gäste gewesen und hätten ihnen nichts getan. Gastfreundschaft gehe den Afghanen über fast alles. Die USA hätten sich

von Anfang an zu wenig mit der Kultur auseinander gesetzt, statt dessen undifferenzierte Schwarz-Weiß-Malerei betrieben. Jeder sei nach dem Krieg davon ausgegangen, dass der König wieder eingesetzt werde, als Symbol des Friedens. Das sei nicht geschehen weil George Bush, auch in Unkenntnis der politischen Systeme Europas, die Monarchie für altmodisch halte und lieber ein präsidiales System nach US-Vorbild schaffen wollte. Erös wörtlich: „Joschka Fischer hat sich damals über den Tisch ziehen lassen.“ Es gebe in Afghanistan 27 verschiedene Volksgruppen und Sprachen. „Die wollen wir demokratisch organisieren? Die können sich nicht einmal miteinander unterhalten!“ Außerdem verbinde das afghanische Volk mit der Demokratie hauptsächlich die anarchistischen Zustände. „Nun“, so Erös weiter, „wurden Gouverneure eingesetzt, die früher Warlords waren und ihr Geld mit Drogenhandel verdienen – nur weil man weiß dass sie gegen die Taliban sind, denn die würden sie für ihre Verbrechen sofort aufhängen.“ Berichte über Folter in amerikanischen Gefangenenlagern und die Praxis der US-Armee, nachts in Häuser einzudringen, Frauen gewaltsam herauszuziehen, Männer sich auf dem Dorfplatz entkleiden zu lassen („das kommt in Afghanistan einer Vergewaltigung gleich“), täten ihr übriges.

## „IHR SEID FREUNDE“

Außerdem sei es ein Fehler, die Bundeswehr im Norden, nicht im „gefährlichen“ Osten einzusetzen. Dort hätten man ihm oft gesagt: „Warum schickt ihr uns die Amerikaner, die unsere Dörfer bombardieren? Wir betrachten die Deutschen als Freunde, ihr könntet hier entspannt in Badehosen rumlaufen“. Erös arbeitet im Osten.

Zum Schluss des Vortrags gab er einen Überblick über seine Tätigkeiten dort: Er baut Schulen mit Computer-Ausstattung und Solaranlagen. Er unterstützt Universitäten und behandelt Kranke und setzt sich für den Anbau von „Obst statt Opium“ ein. Unbürokratisch, niemals bewacht von US-Soldaten – nur so könne man in Afghanistan etwas erreichen: „Wir brauchen dort Unternehmer, keine Bürokraten oder Beamte.“ *Mathias Kempf*